An einen Haushalt • Zugestellt durch post.at • 1/2019

MAUERBACHER KIEBITZ

AUSGABE 1/2019

Die Grüne Plattform Mauerbach

DIE GRÜNEN MAUERBACH

KLIMASCHUTZ IN MAUERBACH

CO2 - ein heißes Thema!

Verfolgt man die Politik in Österreich und Europa kann man feststellen, dass viel über die gefährlichen Immigranten, über Präventivhaft, über Karfreitage oder Brexit gesprochen wird. Versäumnisse in der Klimapolitik – Österreich hat die geforderten Ziele zur Verringerung des CO2 Ausstoßes nicht nur verpasst, in Österreich hat sich der CO2-Ausstoss sogar erhöht – werden durch diese Themen aus dem Bewusstsein gedrängt. Gesundheitswesen, Artensterben, Tourismus in Sommer und Winter, Landwirtschaft, Wasserwirtschaft, Forstwirtschaft. In all

diesen Lebensbereichen zeigen die klimatischen Veränderungen bereits Folgen, die viele Menschen in Österreich wirtschaftlich oder gesundheitlich unter Druck setzen, und die Natur ernsthaft bedrohen. Veränderungen, die bei uns zwar schon spürbar sind, haben weltweit bereits Katastrophen zur Folge. Es darf für den Klimaschutz in unserem eigenen Interesse keinen Aufschub mehr geben.

Als Mauerbachs Grüne wollen wir das Jahr 2019 schwerpunktmäßig dem Klimaschutz widmen. Wir wollen verschiedene Themen wie Mobilität, Flugverkehr, Ernährung, Artenschutz und Biodiversität beleuchten, wollen Möglichkeiten aufzeigen, wie wir alle unsere CO2-Produktion reduzieren können, welche Maßnahmen wir setzen können, um unsere Klimaschutzziele noch zu erreichen. Davon wird auch unserer Arbeit im Gemeinderat Mauerbachs geprägt sein.

Den Beginn machen wir mit diesem Kiebitz mit der Beleuchtung der Für und Wider von Elektromobilität für den Individualverkehr.

MF

Inhalt:

2 Eine gute Nachricht
"Natur-im-Garten"-Gemeinde
3-5 Elektromobilität
6 Was E-Mobilität noch bedeutet
7 E-Mobilität sinnvoll nutzen
Wir brauchen dich!
8 EU-Wahl zum Klimaschutz

Eine gute Nachricht

Ich weiß schon, dass ich als „eigentlich" Autofahrer leicht schreiben kann, wie angenehm es ist, wieder einmal öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Als Grüner kann ich mein Mobilitätsverhalten nur fadenscheinig rechtfertigen. Mein schlechtes Gewissen ist dafür eine schwache Sanktion. Daher habe ich mir vorgenommen, Wege, die ich ohne Zeitdruck erledigen kann, mit öffentlichen Verkehrsmittel zurückzulegen. Die Wegzeit ist dabei aber bei weitem nicht so viel länger, wie man vielleicht erwarten würde. Dafür kann ich Zeitung oder ein Buch lesen, beobachten, was vor den Fenstern vor sich geht, im Internet recherchieren, oder ich kann mein Leben etwas entschleunigen. Ich muss nicht konzentriert sein, kann abschalten bis ich mein Ziel erreicht habe. Und das alles, ohne das Klima mit Unmengen an CO2 zu belasten.

Diese Freude an Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist für andere Menschen wohl nur schwer nachvollziehbar. Wenn der Nachwuchs zu versorgen ist, Einkäufe getätigt werden müssen, Arztbesuche anstehen, alltägliche Verpflichtungen mit der Erwerbsarbeit unter einen Hut gebracht werden müssen, ist es wohl nicht so einfach, Wegzeit als Gewinn zu betrachten. Umso mehr genießen diese Menschen meine allergrößte Hochachtung. Von zu Hause zu Bahn oder Bus, umsteigen, noch einmal umsteigen, den Rest zu Fuß in die Arbeit, täglich hin und wieder zurück, bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit, bedroht, dass das ausgereizte Zeitmanagement durch Verspätungen auf den Kopf gestellt wird. Diese Menschen sind die Helden im Kampf gegen den Klimawandel. Sie lehren uns was zu tun ist, um Mobilität den Zielen des Klimaschutzes unterzuordnen, obwohl man mit dem Auto vielleicht etwas Freizeit generieren könnte. Sie sind Vorbilder. Sie reden nicht, sie fordern nicht, sie tun einfach. Und dieses Tun ist ein bedeutender Beitrag, die Erwärmung der Erde mit all ihren katastrophalen Folgen noch in Grenzen zu halten.

MF

Mauerbach:

„Natur–im–Garten" – Gemeinde

Seit Juni 2018 ist die Marktgemeinde Mauerbach offiziell Natur-im-Garten-Gemeinde. Dies bedeutet einen Verzicht auf Pestizide, auf Torf-Produkte und Kunstdünger sowie eine naturnahe Grünraumgestaltung. Den Anstoß dazu gab der Umweltausschuss unter GR Monika Kisser.

Darüber freuen wir uns natürlich sehr. Jedes Weniger an Gift ist ein Gewinn für Natur und Mensch, darüber hinaus entstehen bei der Produktion von Düngemitteln erhebliche Mengen an CO2.

Zum Schmunzeln hat uns allerdings gebracht, dass Herr Bürgermeister Buchner in der Bezirkszeitung im September folgenden Satz zum Besten gab: *„Als Natur im Garten-Gemeinde ….. leisten wir einen aktiven Beitrag für eine gesunde Umwelt und werden gleichzeitig* ***unserer Vorbildwirkung gegenüber unseren Bürgern gerecht."***

Sehr geschätzter Herr Bürgermeister, nur 2 Jahre nach dem Start dieser Aktion durch das Land NÖ 1999 haben **wir Grüne** in Mauerbach begonnen, für dieses großartige Projekt zu werben. Und in jährlichen Werbeaktionen konnten wir weit über 100 Gartenbesitzern zu einer Zertifizierung als „Igelgarten" verhelfen. Die Frage, was war zuerst, die Henne oder das Ei, geht hier klar zugunsten der engagierten GartenbesitzerInnen Mauerbachs aus!

Ich finde es schon in Ordnung, dass sich ein Bürgermeister mit der großen Gemeinde-Igelplakette abbilden lässt. Dies dient ja auch der Sache. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass unsere Bemühungen, auch im Rahmen des Umweltausschusses, also eines Organs der Gemeinde, an Herrn Buchner unbemerkt vorübergegangen sind. **Also wäre es nur korrekt gewesen, die vielen privaten Igel-Plaketten-Besitzer mit einer freundlichen und wertschätzenden Erwähnung mit ins Publicity-Boot zu holen.**

Dass der Herr Bürgermeister die Verdienste der Grünen in dieser Sache hervorheben würde – da muss wohl wirklich einmal Weihnachten und Ostern zusammenfallen.

P.S. Vor ca.10 Jahren bekam Mauerbach im Rahmen einer Feier im NÖ Landhaus aufgrund des großen Engagements, also der großen Zahl an Igel-Gärten, schon einmal diese schöne Gemeindeplakette verliehen. (Damals waren allerdings nicht die Bürgermeister, sondern die für die Verbreitung der Igelplakette engagierten Bürger geladen). Einige Jahre zierte sie auch den Ortseingang. Dann wurde sie bei Bauarbeiten abmontiert und - war danach im Bauhof nicht mehr auffindbar…..

Ursula Prader

„In der Naturwissenschaft wird jede hübsche Hypothese von einer hässlichen Tatsache dahingemeuchelt."

Thomas Henry Huxley 1825 - 1895 (Großvater von Alduos Huxley, dem Autor von „schöne neue Welt")

Die *hübsche Hypothese* ist die CO2-neutrale, umweltfreundliche Elektromobilität. Ein Strohhalm, an den sich die motorisierte industrialisierte Welt klammert, ein Hoffnungsschimmer für das Klima unserer Welt. Die Gewissensentlastung für alle Vielbeschäftigten und Pendler, denen das Auto zu erträglichen Anfahrtswegen in die Arbeit verhilft und den Alltag wesentlich erleichtert.

Von den hässlichen Tatsachen, die unter der dünnen Euphoriedecke schlummern, soll und muss leider hier die Rede sein.

Vorausschicken möchte ich allerdings, dass die Datenlage zum Teil unübersichtlich ist. Es gibt zwar inzwischen relativ viele Studien, die Schlüsse, zu denen die Studienautoren kommen, liegen aber oft weit von einander entfernt.

» Energieverbrauch bei der Produktion

Im Betrieb emittiert das Elektrofahrzeug kein CO2, dies ist die bestechende Idee hinter e-Mobilität. Aber wie bei jedem Produkt muss die Energiebilanz und der CO2- Ausstoß über die ganze Lebensdauer des Produktes in Betracht gezogen werden, von der Fertigung bis zur Entsorgung. Und da relativiert sich die Umweltfreundlichkeit des E-Autos bereits erheblich. Ist doch die Produktion der Batterien eine höchst energieaufwändige.

Dabei gilt: je höher die Anforderungen an die Reichweite, umso mehr Batteriekapazität muss in das Fahrzeug gepackt werden und umso höher ist der CO2-Ausstoß, bevor das Auto auch nur einen einzigen km zurückgelegt hat.
So führt die Produktion der Akkus für ein *Tesla Model S* mit einer Reichweite von 500 km nach den Berechnungen der Experten zu einem CO2-Ausstoß von rund 17 Tonnen. Die Bilanz des bisher weltweit meistverkauften Elektroautos *Nissan Leaf* fällt durch den wesentlich kleiner dimensionierten Akku (rund 24 kWh) besser aus. Dem elektrischen Kleinwagen der Japaner werden bis zu 5 Tonnen CO2 auf die Sollseite seiner Energiebilanz gebucht, wenn er das Werk verlässt.

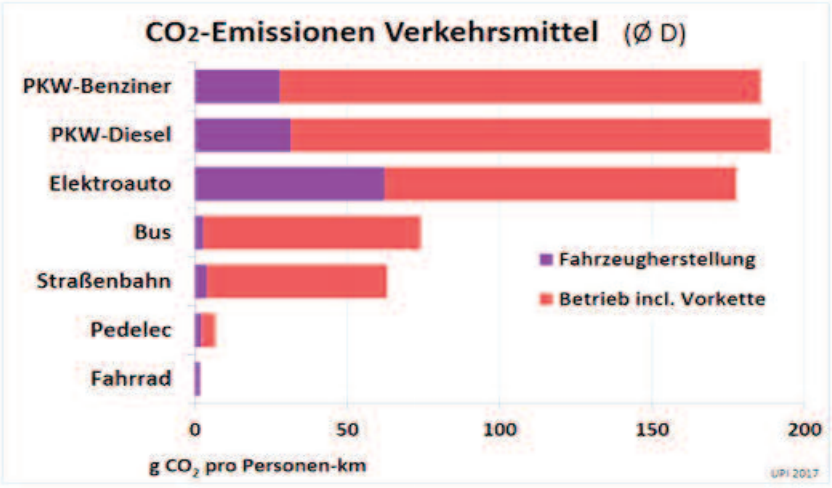
Zum Vergleich: Für Österreich wird die Pro-Kopf-Emission für 2018 mit etwa 2,5 Tonnen angegeben.

Umgerechnet auf einen sparsamen Verbrennungsmotor dauert es 8 Jahre, bis die Energiebilanz ausgeglichen ist.

» Widersprüchliche Studien

Im Faktencheck zur E-Mobilität des VCÖ (Verkehrsclub Österreich) finden sich wiederum ganz andere Vergleichszahlen. (https://www.vcoe.at/news/details/faktencheck-e-mobilitaet) Der VCÖ geht dabei allerdings davon aus, dass sowohl in der Herstellung des Autos als auch beim Fahrbetrieb ausschließlich erneuerbare Energie zum Einsatz kommt, was wohl so kaum realistisch erscheint.

Überdies kann wohl auch niemand wünschen, dass weitere riesige Windparks die Landschaft beeinträchtigen und auch noch der letzte Fluss durch Kraftwerke zerstört wird.



© UPI Heidelberg

» Wenn nicht genug Strom aus der Steckdose kommt

Man muss kein Techniker sein um zu erkennen, dass der Bedarf an elektrischer Energie erheblich ansteigen würde, wenn ein Großteil der mit Verbrennungsmotoren betriebenen Autos und LKWs plötzlich auf ständig vorhandene Elektrizität angewiesen wäre.

Dazu meint der deutsche Diplomphysiker und Kabarettist Vince Ebert:

„Angenommen, es ist 20 Uhr, und zehn Prozent der eine Million Elektroautobesitzer möchten ihre Fahrzeuge aufladen. Dann wird zusätzlich zu dem normalen Strombedarf eine Leistung von 35 000 Megawatt benötigt. Das entspräche ungefähr 23 mittleren Kohlekraftwerken oder – falls Sie es nachhaltiger haben wollen – 35 000 Windrädern".

Auch hier gibt die Studie des VCÖ wesentlich geringere Erhöhungen des Strombedarfs an: Bei 1 Million E-Fahrzeuge in Österreich wird eine Zunahme des Stromverbrauchs von lediglich 3,8% angenommen.

Ein essentiell wichtiger Aspekt der E-Mobilität, der viel zu selten in die Diskussion einbezogen wird, ist die Qualität der Stromerzeugung: Damit die CO2-Bilanz des E-Autos eine positive ist, müsste dieser gesamte zusätzlich benötigte Strom aus nachhaltiger, CO2-neutraler Produktion stammen. Dass dies realistisch ist, darf bezweifelt werden. Und auch hier muss man die Auswirkungen auf Natur und Landschaft miteinbeziehen.

» Energiebilanz der Produktion und Rohstoffverbrauch

In den letzten 30 Jahren arbeitete die Autoindustrie an sparsameren Motoren. Klein- und Kompaktwagen mit weniger als 5l Durchschnittsverbrauch sind technisch kein Problem. Diese erfreuliche Entwicklung wurde dadurch konterkariert, dass die Fahrzeuge in den Jahren 1980 bis 2017 um **30 bis 60 Prozent schwerer** wurden. Dies ist auf der Straße unübersehbar. SUVs und aufgeblasene Mittelklassewagen schlucken durch ihre Masse die technisch erreichte Effizienzsteigerung der Motoren, da wesentlich mehr Masse transportiert werden muss, meist nur für eine einzige Person.

Und selbst wenn das neue Auto weniger Treibstoff verbraucht, bedeutet das über seinen Lebenszyklus hinweg betrachtet noch keine verbesserte ökologische Bilanz. Verbraucht ein Neuwagen etwa einen Liter weniger pro 100 Kilometer, kompensiert er bei einer jährlichen Kilometerleistung von 10.000 Kilometern erst **nach 20 Jahren Betrieb jene Menge Treibhausgase, die bei der Produktion des Fahrzeugs verursacht wurde.**

» Solarbetriebene Giga-Factory

Tesla setzt allerdings auf die Sonne: In der sogenannten Giga-Factory in der Wüste von Nevada werden in Kooperation mit dem japanischen Elektrokonzern Panasonic Lithium-Batterien erzeugt. Den Strom dafür liefert die Sonne mittels Solarzellen riesigen Ausmaßes. Das Werk soll 2020 fertig werden, die Batterieproduktion ist jedoch bereits angelaufen.

Geplant ist auch eine „Solar-City" in Buffalo als Giga- Factory 2, und Verträge für eine dritte Giga-Factory in China wurden 2018 unterzeichnet.

Rentieren kann sich ein solches Projekt ungeahnter Größe – die Fabrik wird nach Fertigstellung das flächenmäßig größte Gebäude der Welt sein - nur, wenn 500.000 Fahrzeuge pro Jahr die Anlage verlassen.

Geht das Konzept auf, würden sich die Emissionen pro Neuwagen vermutlich wesentlich reduzieren.

» Der soziale Aspekt: Kinderarbeit in den Kobaltminen und Umweltverseuchung in einem der ärmsten Länder der Welt

Eine Smartphone-Batterie benötigt etwa 10 Gramm raffiniertes Kobalt, ein Elektroauto braucht 15 kg (= 15.000 Gramm) davon.
64% des weltweit verarbeiteten Kobalts kommen aus der demokratischen Republik Kongo (DRC).

Die *International Labour Organisation der UN* haben den Kobalt-Abbau in der DRC wegen der Gesundheitsrisiken als *eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit* beschrieben. An die 40 000 Kinder arbeiten in den Kobaltminen unter unmenschlichen Bedingungen.
Bodenproben aus dem Bergbaugebiet, welche von Ärzten an der University von Lubumbashi, der nächsten größeren Stadt, genommen worden waren, wiesen das Gebiet als eines der zehn am stärksten verschmutzen Gebiete der Welt aus. Anwohner nahe den Minen hatten in ihrem Urin einen Kobaltgehalt, der 43mal höher war als normal. Der Bleigehalt war fünfmal, der Kadmium- und Urangehalt viermal höher."
Auch der neue Amnesty International Bericht über die Demokratische Republik Kongo zeigt gravierende Missstände von 29 Konzernen auf, die unter anderem beim Kobaltabbau von Kinderarbeit profitieren.
Schon jetzt werden im Kongo brutale Machtkämpfe von verschiedenen Milizen und Warlords um die Vorherrschaft bei der Gewinnung der seltenen Erden ausgetragen, die zu dem jetzigen blutigen Bürgerkrieg in verschiedenen Landesteilen führten.

Eine Ausweitung der geplanten E-mobilität und die damit verbundene steigende Nachfrage nach seltenen Erden, insbesondere Lithium und Kobalt wird die Konflikte ob der zu erwartenden hohen Gewinne weiter befeuern.

Es sind Bemühungen im Gange, Minen in Ländern mit katastrophalen Arbeitsbedingungen durch Schulungen und Zertifizierungen an sozial akzeptable Bedingungen heranzuführen. Dies ist aber ein langer, zäher Weg.

Rein technisch scheint der Einsatz von Kobalt für die Batterien nicht unbedingt nötig: Tesla hat inzwischen den Prozentanteil von ca. 10% Kobalt auf 3% reduziert und arbeitet daran, in Zukunft überhaupt auf Kobalt verzichten zu können. Nicht zuletzt wegen der stark steigenden Kosten für diesen knapper werdenden Rohstoff!
Wenig Interesse an einer Reduktion des Kobalt-Anteils haben die Chinesen, die sich üppige Schürfrechte gesichert haben und die Recycling-Industrie, die um einen Wertstoff bangt.

» Eine komplizierte Angelegenheit…..

Es steht außer Diskussion, dass der Verzicht auf fossile Energie ein wichtiger Schritt zur Reduzierung des CO2-Ausstoßes ist.

Die Bemühungen und Investitionen in die Elektro-Mobilität sind auf jeden Fall ein Weg in diese Zukunft, wenngleich es aus heutiger Sicht fraglich ist, ob sie der Weisheit letzter Schluss oder eine Übergangstechnologie darstellt.
Jedoch darf diese Innovation nicht kritiklos und ohne Beachtung und Berücksichtigung der gesamten Aspekte und Probleme hochgejubelt werden.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass unser Lebensstandard einen Preis hat. Energie ist nicht umsonst und ihre Gewinnung beeinträchtigt, so oder so, den Lebensraum Erde!

» Und die Empfehlung für den Autobesitzer jetzt und hier:

Fahren Sie Ihr Auto solange es geht, jeder Neuwagen verschlechtert die Energiebilanz eindeutig, während Reparaturen ziemlich CO2-neutral sind.

Passen Sie die Dimension Ihres Autos Ihren tatsächlichen Bedürfnissen an – ein Auto ist ein Alltagsgegenstand und kein Liebesobjekt oder Statussymbol!

Wird der Kauf eines E-Autos in Erwägung gezogen, muss man bedenken, dass ein Kleinwagen mit relativ geringer Reichweite die beste Ökobilanz hat.

Da auf diesem Sektor zur Zeit ungemein viel Entwicklungsarbeit geleistet wird, ist abzusehen, dass die Fahrzeuge in wenigen Jahren durch stark verbesserte Akkus eine wesentlich positivere CO2-Bilanz haben werden.

» Und zu guter Letzt:

Lassen Sie Ihren Wagen, sooft es möglich ist, stehen – dies ist der einzige Modus, in dem es keinen Schaden anrichtet …..

Ursula Prader

https://www.mobilegeeks.de/artikel/umwelt sau-elektromobilaet-akkus-co2/
www.vince-ebert.de
https://www.news.at/a/elektroauto-zukunft-9050887
https://www.eurotransport.de/artikel/co2-belastung-bei-der-batterie-herstellung-elektrofahrzeuge-trotzdem-auf-lange-sicht-sauber-9837127.html
www.vcoe.at/news/details/faktencheck-e-mobilitaet
www.greenpeace.at
www.wikipedia.at

Was E-Mobilität noch bedeutet

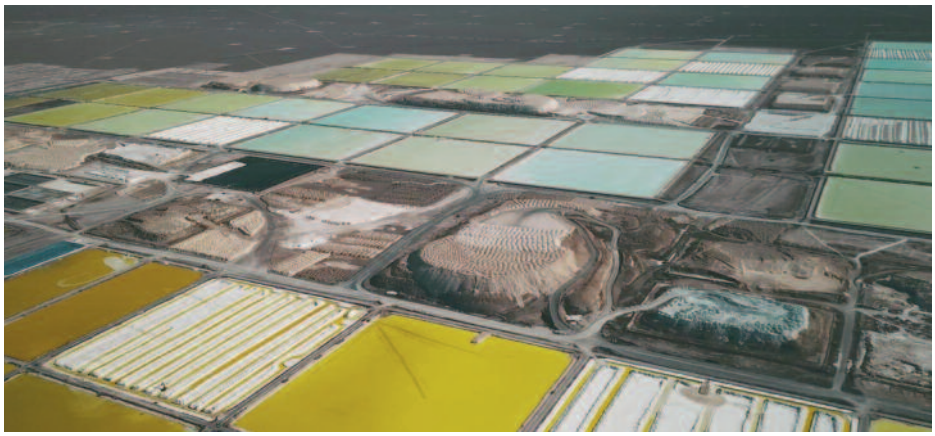
Die E-Mobilität wird für den Individualverkehr als Zukunftshoffnung gehandelt, und diese Hoffnung ist in Bezug auf die CO2- Produktion auch durchaus gerechtfertigt. Einige Untersuchungen zeigen, dass bei Elektroautos über den gesamten Produktions- und Betriebszyklus weniger CO2 produziert wird als bei Autos mit Verbrennungsmotoren. Allerdings bedeutet Nachhaltigkeit nicht nur möglichst geringer CO2-Ausstoß, sondern auch, wie sich die Lebensumstände der in den Fördergebieten lebenden Menschen verändern und wie mit der Umwelt in den Fördergebieten umgegangen wird. Wenn in den hochentwickelten Ländern versucht wird, mit E-Mobilität die Erderwärmung zu bremsen, muss man sich auch Gedanken darüber machen, was das für Menschen und Umwelt in den Exportländern bedeutet:

» Enteignung
Enteignungen von kleinen GrundbesitzerInnen, damit die Schürfrechte von korrupten PolitikerInnen an multinationale Konzerne verkauft werden können.

» Zerstörung
Zerstörung von Lebensraum von Mensch und Tier durch den Abraum aus der Rohstoffförderung.

Vergiftung
Vergiftung von Flüssen, Seen und Meeren durch Giftschlamm, der bei der Lösung der Metalle aus den Erzen anfällt.

So wurden in Chile Wasserrechte an Bergbauunternehmen verkauft, die in den Atacamawüste Lithiumsalze abbauen. Menschen, die seit Jahrhunderten in den



Abbaugebieten leben, leiden seitdem unter Wassermangel. Unmengen Wasser wird aus dem Boden gepumpt, die Vegetation in den Oasen geht zu Grunde, empfindlichste Biotope werden zerstört, früher fruchtbare Böden verwüsten, ohne dass die eigentlich Leidtragenden an den Einkünften der Bergbauindustrie partizipieren.
Die Demokratische Republik Kongo gilt als das Land, das weltweit die meisten Kobaltvorkommen besitzt. Vom Abbau durch multinationale Konzerne profitieren aber auch hier nur die Eliten des Landes. Menschen, die in den Abbaugebieten leben, versuchen mit den Erzkrumen, die von den Abbauunternehmen zurückgelassen werden ihr Auskommen zu finden. Unter gefährlichsten Umständen und mit primitivsten Mitteln gewinnen sie in illegalen Minen Kobalterz, das sie dann nur an korrupte Abnehmer weit unter dem eigentlichen Wert verkaufen können. Dabei kann man sicher davon ausgehen, dass Kinderarbeit eher die Regel denn die Ausnahme ist.

Aus heutiger Sicht müssen wir davon ausgehen, dass in unseren E-Mobilen Rohmaterialen verbaut sind, die unter ausbeuterischen und umweltzerstörerischen Umständen aus dem Boden geholt werden. Genauso wie die Industrieländer Ihre ehemaligen Kolonien ausgebeutet haben und mit deren Rohstoffen den Klimawandel anfachten, zeichnet sich ab, dass für die Eindämmung des CO2-Ausstoßes wieder die Ärmsten dieser Welt mit ihrer Lebensgrundlage bezahlen.

Diese Entwicklung ist bereits weit fortgeschritten. Wir dürfen uns nicht wieder der Verantwortung entziehen, die uns unser Wunsch nach Mobilität auferlegt. Wir müssen dafür sorgen, dass der Handel mit Rohstoffen unter fairen Bedingungen und zum Wohle der Menschen in den Förderländern erfolgt.

MF

Neue Politiker braucht das Land

Wieder werden in Mauerbach gesunde Bäume dem Autoverkehr oder Grabungsarbeiten geopfert. Diese rückwärtsgewandte Politik muss abgewählt werden!

E-Mobilität sinnvoll nutzen

Wie bereits ausführlich beschrieben ist E-Mobilität beim Individualverkehr aus heutiger Sicht nicht uneingeschränkt die Alternative zu Verbrennungsmotoren. Viele Voraussetzungen sind notwendig, um bei elektrisch angetriebenen Fahrzeugen jenes Potential zu heben, das helfen soll, den CO2-Ausstoss zu reduzieren:

1) Sozial verträgliche, faire und CO2-neutrale Förderung der Rohstoffe für Batterien und Fahrzeugbau

2) CO2-neutrale Montage der Autos – zum Beispiel baut Tesla auf eine Fertigungshalle, die für sich schon ein Photovoltaikkraftwerk darstellt und so die Energie für die Montagestraßen liefert

3) Die Fahrzeuge selbst so dimensionieren, wie es nach dem heutigen Stand der Technik sinnvoll ist. Elektroautos lassen sich derzeit optimal nur für Kurzstrecken einsetzen. Die meisten Wege, die wir täglich zurücklegen sind kürzer als 100km. Dafür sind kleinere, leichtere und ressourcenschonende Akkumulatoren möglich, die man auch relativ rasch wieder aufladen kann. Auch die Fahrzeuge selbst könnten kleiner und leichter sein, wenn man damit nur Kurzstrecken zurücklegt. Für die Fahrten die uns weiter weg führen würde sich dann der Zug mit Leihwagen oder verschiedene Car-Sharing-Modelle anbieten.

4) Akkus müssen mit Strom geladen werden, der mit erneuerbarer Energie erzeugt wurde. Anderenfalls bliebe die Einsparung von klimaschädigendem CO2 ein Wunschtraum.

Nehmen wir an, dass E-Mobilität die Zukunft des Individualverkehrs darstellt, dann wird eine ausreichende Stromversorgung die größte Herausforderung sein. Sicher muss die Infrastruktur der E-Wirtschaft auf neue Füße gestellt werden. Angefangen von der Stromerzeugung mit Methoden die sich gegenseitig ergänzen (Sonnenenergie aus dem Süden, Wind aus dem Norden, Wasser aus den Flüssen, biogene Brennstoffe aus der Land-und Forstwirtschaft…) über die Verteilung zu den Ladestationen und die Speicherung von Strom, der gerade nicht benötigt wird aber als Reserve für Stromengpässe zu Verfügung stehen muss. Autos die auch zugleich als Speicher funktionieren. Smarte Systeme (Blockchain?), die es ermöglichen, den Strom nicht mehr nur über die großen Energieversorger zu beziehen und abzurechnen, sondern Verbraucher untereinander Strom beistellen und verrechnen. Mit Hilfe von Netz und Informationstechnologie die begrenzte Ressource Strom so verteilen, das die Versorgung immer und überall ausreicht, Spitzen ausgeglichen und Überkapazitäten genutzt werden.

MF

Liebe Leserinnen und Leser!

In privaten Gesprächen auf der Gasse, im Supermarkt oder beim Spaziergang hören wir immer wieder von Sorgen oder Ärger über dies und das in der Gemeinde.

Wir wollen mit dem neuen Jahr verstärkt dazu einladen, uns diese Anregungen und Beschwerden per Mail oder telefonisch mitzuteilen.

Oft wäre es natürlich sehr hilfreich, wenn Anregungen direkt an die Ausschüsse gerichtet werden, denn dort ist Zeit und Raum, solches zu behandeln. Auch dabei sind wir gerne behilflich.

Auch über ein Feedback zum Kiebitz würden wir uns freuen.

Und wenn Sie bei uns mitmachen wollen, freuen wir uns ganz besonders über Ihren Anruf.

Monika Kisser
Michael Felzmann
Ursula Prader

WIR GRÜNE SETZEN UNS FÜR EINE SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE ZUKUNFT EIN.

UND DA GIBT ES NOCH JEDE MENGE ZU TUN.

DESHALB BRAUCHEN WIR MENSCHEN, DIE SICH EINMISCHEN UND ENGAGIEREN.

MENSCHEN, DIE UNS DABEI UNTERSTÜTZEN, DIE WELT JEDEN TAG EIN STÜCK ZU VERBESSERN.

KURZ GESAGT: WIR BRAUCHEN DICH!

DIE GRÜNEN MAUERBACH

EU-Wahl zum Klimaschutz

Am Sonntag den 26 05 2019 finden wieder die Wahl zum EU-Parlament statt. Diese Wahl ist wohl eine der wichtigsten für die Zukunft Europas und dessen Mitgliedsstaaten. Und es ist auch eine der wichtigsten Wahlen für die grünen Österreichs. Glaubt man den Meldungen geht es wieder aufwärts.

Zwar ist das Trauma Nationalratswahl noch nicht überwunden aber Motivation und Richtung lassen uns optimistisch auf diese Wahl blicken. Allerdings geht es bei dieser Wahl nicht in erster Linie um die Grünen in Österreich sondern es geht darum, im EU-Parlament die Kräfte zu stärken, die dem vorherrschen Wirtschaftsliberalismus Paroli bieten. Kräfte, die den Abbau von Demokratiedefiziten in Kommission und Rat vorantreiben und die europäische Integration fördern. Deren Ziel es ist, die EU zu einer solidarischen Gemeinschaft für Menschen die in ihr leben zu machen und die faire Bedingungen für den Umgang mit Menschen schaffen wollen, die nicht in der EU leben.

Eine Politik die Menschen und deren Lebensraum wieder in den Mittelpunkt stellt. Mensch, Umwelt und Klima sind die Belange, denen sich alle anderen und allen voran die Wirtschaft unterzuordnen haben. Aus heutiger Sicht kann das nur durch **Europas Grüne** passieren. Die grünen Parteien in Europa sind die Wahlmöglichkeit für die besorgte und engagierte Zivilgesellschaft. Für Menschen, denen es eine Verpflichtung ist, unseren Kindern und Kindeskindern eine noch halbwegs lebenswerte Umwelt zu hinterlassen. Wir sind die letzte Generation, die noch die Möglichkeit hat, die menschgemachte Klimaerwärmung auf ein Maß zu beschränken, von dem man derzeit ausgeht, dass es noch beherrschbar ist. Es muss daher unser größtes Anliegen sein, dass in allen Institutionen von der großen EU bis hinunter in die Gemeinderäte Menschen vertreten sind, die diesem Anliegen auch größten Nachdruck verleihen. **Die EU-Wahl ist eine Möglichkeit Zeichen zu setzten.** Verlieren die bis jetzt noch großen bürgerlichen Parteien Stimmen an die Grünen werden sie vielleicht nicht aus Einsicht so doch wenigstens aus Machterhalt endlich ernsthafte Schritte setzen um den Klimaschutz auf den Weg bringen. Es kann nicht weiter argumentiert werden, dass Klimaschutz zu teuer ist, Wettbewerbsnachteile bringt, die Wirtschaft und Arbeitsplätze gefährdet. Diese Behauptungen kennt man bereits aus 1970er-, 1980er- und 1990er-Jahren aus den Diskussionen rund um Zwentendorf, Hainburg oder Dorfertal, den sauren Regen oder das Fischsterben u.v.m.. Immer wurde von Wirtschaftsvertretern die Teufel „Rezession" und den „Verlust von Arbeitsplätzen" an die Wand gemalt wenn Unternehmen Umweltschutzmaßnahmen auferlegt wurden, denen wir jetzt verdanken, dass unsere Flüsse wieder sauber sind, dass wir uns an Nationalparks erfreuen dürfen, dass es in Österreich kein Kernkraftwerk gibt. Die Wirtschaft florierte und floriert trotzdem in den meisten Bereichen ohne Unterbrechung. Wo sie nicht florierte, hatte das nie mit Umweltschutzauflagen zu tun.

Die EU-Politik hat sich zum Handlanger der Wirtschaft gemacht. Steuergeschenke, Deregulierung, Privatisierung der Gewinne, Sozialisierung des Risikos insbesondere die Folgen des Klimawandels. Dieser Unsinn muss ein Ende haben. Es kann nicht sein, dass für den Profit von Investoren die Zukunft unserer Nachkommen aufs Spiel gesetzt wird.

Die Wirtschaft hat sich den Zielen des Klimaschutzes unterzuordnen und da dies nicht freiwillig geschieht müssen entsprechende Regeln eingeführt werden. Unternehmen, Wirtschaftsbetriebe, Körperschaften müssen durch Auflagen gezwungen werden, in Klimaschutz zu investieren. Wenn dies mit EU-Förderungen geschieht sind unsere Steuern damit zukunftsfit angelegt. **Zur Erinnerung: Steuern bedeutet lenken, bedeutet die Richtung vorgeben! Und die einzige Richtung ist die, hin zu Klimaschutz in allen Lebensbereichen.**

Das ist Umweltpolitik, das ist Sozialpolitik, das ist Wirtschaftspolitik, das ist grüne Politik!

MF

Impressum: Mauerbacher Kiebitz 1/2019
Herausgeberin und Medieninhaberin: Grüne Plattform, Bürgerliste für mehr Demokratie und Umweltschutz • **Für den Inhalt verantwortlich:** GRÜNE PLATTFORM, Bürgerliste für mehr Demokratie und Umweltschutz, Michael Felzmann, Hauptstraße 61a/4, 3001 Mauerbach • **Fotos:** Michael Felzmann, Tilman Brandl, Ursula Prader, Paula Polak
Druck: Claus Thienel Offsetdruck, www.druckim12ten.at, UW 1109 • Gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse" des Österreichsichen Umweltzeichens